

Sozialistische Weltstadt Leningrad im Bau

Leningrad, 10. Dezember. Der Beschluss des 31. Kommunalkomitees und des Rates der Volkswirtschaftler über den Umbau und Ausbau Leningrad zu einer sozialistischen Weltstadt wird unter der Leningrader Arbeiterschaft größte Begeisterung hervorgerufen.

In allen Betrieben ist die hinter zur fleißigen Abfertigung der Beschlüsse der Wirtschaftsverammlungen betreten worden. Überall herrscht begeisterte Freude Zustimmung. Die Betriebe haben die einzelnen Punkte des Beschlusses zu praktischen Kampfplänen gemacht.

Nur einige Beispiele: Die Beschlüsse der Wirtschaftsverammlungen des Betriebes der Roten Butik hat beschlossen, eine großartige Kampagne der Überprüfung der Arbeitsverhältnisse (der Betrieb hat die Arbeit über die Leningrader Kommune) zu führen. Über die Beschlüsse der Wirtschaftsverammlungen wird von tausend Schichtgruppen durchgeführt werden. Noch in den Monaten Dezember-Januar werden außer den bereits Arbeitenden hundert neue sozialistische Stellenbetreuer zur Arbeit in den Apparat der Kommunalverwaltung aus den Betrieben entlassen.

Die Waggonabteilung hat beschlossen, das gesamte Waggonbauprogramm für 1932 - 450 Waggon, davon 350 Motorwagen - zu erfüllen.

Der Betrieb Elektrosila (in dem übrigens viele deutsche Arbeiter beschäftigt sind) hat beschlossen, die Motoren für die Elektroschleppwagen zu liefern. Der Betrieb Zentralkommas hat sofort die Vorbereitungsarbeiten für die neuen Beschäftigten durchzuführen.

In allen anderen Betrieben, die Aufgabe für das Programm haben, wird mit größter Begeisterung ans Werk gegangen.

Kommunisten-Studenten in Aufruhr gegen Tschangtaischet

Das Rathaus von Studenten besetzt

W. Wenden, 10. Dezember. In Schanghai ist infolge der Studentenunruhen das Kriegsrecht erklärt worden. Seit der Festnahme eines Studenten kam es zu schweren Zusammenstößen. Tausende von Studenten zogen vor das Rathaus und besetzten das Gebäude. Vor der Universität entwickelte sich eine größere Schlägerei. Der Straßenbahnverkehr im zentralen Viertel ist vollkommen eingestellt. Zwischen Krawall und Schlägerei hielten Studenten den Nachschlüssel nach Krawall ab und schritten die Eisenbahnverbindung mit der Hauptstadt ab.

Nach Berichten aus Krawall haben die Studenten der Universität eine allgemeine Studentenstreik erklärt. Studenten anderer höherer Universitäten können unausgesehrt zum Studium kommen. Die Lage in Krawall ist äußerst gespannt. Die Kommunisten hat eine Sonderbrigade ihrer Führer und Arbeiter der Krawallgarde zur Abwehr der Studentenunruhen einberufen.

Kurze Auslandsnachrichten

Die Arbeitslosenzahl in England betrug nach amtlichen Angaben am 30. November 2.622.027, d. h. 6,912 mehr als in der Woche am 21. 31.858 mehr als im Vorjahr.

Die Neuexporte für die Welt gibt bekannt, daß in der Zeit vom 1. September 1929 bis zum 1. Dezember 1931 die an der Weltmarkt notierten Papiere eine Entwertung von 44,93 Millionen Dollar erlitten hätten. Der Wert der Papiere betrug 99.668 Millionen im September 1929 und sank am Ende September 1931 auf nur 31.105 Millionen Dollar.

Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat die Kredite des Finanzbauprogramms 1932 in Höhe von 1192 Millionen angenommen.

Der Kriegsschauplatz in den Straßen Tientsins



Japan behauptet selbstverständlich, die Drahtverhau und Befestigungen, die es in den Straßen der chinesischen Stadt Tientsin errichtet hat, seien durchaus „friedlicher“ Natur und dienen lediglich dem Schutz harmloser Japaner, die in der Fremdenkolonie wohnen und von Chinesen „bedroht“ seien.

Notendefensivgrenze 11,7 Prozent

Alarmierende Erklärung des deutschen Vertreters in Basel — 12 Milliarden kurzfristige Schulden — Die „Stillhalte“-Gläubiger fordern neue Garantien

Basel, 10. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Sonderausschusses der Reparationsbank gab der deutsche Delegierte Dr. Meißner vor einen alarmierenden Bericht über die Finanzlage Deutschlands. Da die Verhandlungen in strenger Vertraulichkeit geführt werden, sind die Ausführungen Meißners nur in allgemeinen Umrissen in die Presse gedrungen.

Nach dem amtlichen Kommuniqué besaß Meißner in erster Linie mit dem Stand der kurzfristigen Auslandserfordernisse Deutschlands. Die kurzfristigen Kredite, die in dem Bericht des Wagnis-Ausschusses vom August noch mit etwa 6 Milliarden Mark besetzt wurden, sind nach den Angaben Meißners nur der ungeheuren Summe von 12 Milliarden Mark angeishwollen, von denen Deutschland nach einer Schätzung der Reichsbank trotz des „Stillhalte“-Abkommens in den letzten sechs Monaten etwa eine halbe Milliarde zurückgezahlt hat.

Eine besondere Schwierigkeit, die das mangelnde Vertrauen der ausländischen Industrie zur Lage in Deutschland treffend illustriert, ergab sich daraus, daß die deutschen Exporteure den ausländischen Auftraggebern langfristige Kredite zu ge-

währen gezwungen sind, während die deutsche Einfuhr gegen Kassaabrechnung erfolge.

Infolge aller dieser Umstände sei trotz des Attisladens der deutschen Außenhandelsbilanz, das im letzten Halbjahr durchschnittlich 350 Millionen Mark monatlich betrug, die Zahlungsbilanz bei der Reichsbank von ungefähr 30 Prozent auf 17,7 Prozent gesunken.

Dr. Meißner verurteilte die Vertreter der Zins- und Tributgläubiger, daß das kapitalistische Deutschland alle Maßnahmen treffen und nicht nur den härtesten Eingriffen zurückstehen werde, um jene Verpflichtungen gegenüber dem Ausland zu erfüllen.

„Stillhalte“-Gläubiger einig gegen Deutschland

Ein Pariser Vorabkommen

Paris, 10. Dezember. Der amerikanische Bankier Wigginton, Vertreter des amerikanischen Bankenkomitees auf der Berliner „Stillhalte“-Konferenz, veröffentlicht in der französischen Finanzzeitung „Agence Economique et Financière“ eine Erklärung über das Ergebnis der Pariser Währungsabmachungen vor Berliner Konferenz, die auf den 10. Dezember angelegt ist. Wigginton teilt mit, daß sich die Vertreter der Gläubigerländer in Paris einig geworden seien und bereits ein Vorabkommen abgeschlossen hätten.

Über die Grundlagen dieses Vorabkommens teilt das Blatt mit, man sei übereingekommen, von Deutschland zu verlangen, daß es für die Rückzahlung der kurzfristigen Kredite einen gewissen Prozentsatz der verfügbaren Devisen bereitstellen soll. Dieser soll für alle Länder nach dem Betrage ihrer Forderungen berechnet werden. Man werde von Deutschland verlangen, daß es für die durch Handelspapiere nicht gedeckten Finanzkredite Garantien gebe.

Die Pariser Presse bezeichnet mit Genugtuung die „nützliche Vereinbarung“ Frankreichs und Amerikas in der deutschen Schuldentage.

„Kommunismus puffert in den Herzen.“

Der französische Kolonialminister über Indochina

Paris, 10. Dezember. Der französische Kolonialminister Reynaud ist von einer großen Reize nach dem Fernen Osten zurückgekehrt. Das Wichtigste, was er Pressevertretern in Marokko über die Lage in den französischen Kolonien zu sagen mußte, war:

„Die schlimmste Gefahr droht von Seiten des Kommunismus, der in den Herzen enttäuschter Kolonialisten puffert und von dort aus weiter verbreitet werde. Er habe Gelegenheit gehabt, mit führenden kommunistischen Persönlichkeiten zu sprechen und sie aufgefordert, mit allen Mitteln gegen diese Gefahr anzukämpfen.“

ASCHARRER
Der große Betrug

Veröffentlichung (Copyright by Klags-Verein, Berlin-Wilm.)

Kollege, ich bitte Dich, zur Sache zu sprechen“, mißfiel sich der Verammlungsleiter dazu. „Die Firma hat die Erlaubnis für eine Betriebsversammlung nur für eine halbe Stunde während der Arbeitszeit gegeben. Wir konnten entweder einplätzen oder ablehnen. Die Firma verlangt sie eifrig.“

„Was habt Ihr denn alles abgemacht?“

„Beruhmt eilig!“

„Wird ja immer schöner!“

„Der Kollege Mansfeld hat das Wort.“

„Wir befehlen sie eifrig, Kollegen, um die Zustimmung der Betriebsrat einzuholen. Die Direktion erklärte, daß sie dahin wissen muß, woran sie ist. Wir müssen darüber abstimmen. — Eine weitere Betriebsversammlung wird ohnehin nicht sein!“

„Wogu denn, wenn wir zustimmen?“

„Wir werden flucht. — Karl war der Zwischenrufer. „Du redest mit der Wagnahme, und damit ist der Betrieb aufgelöst. Wogu die Komodie?“ fuhr Karl fort.

„Zustimmung.“

„Karl wird abgeholt. — Zwei Tage später hatte die Mehrheit der Arbeiter den Betrieb verlassen. Karl war unter ihnen.“

Albert arbeitet nun, zwei Jahre Frontdienst eingerechnet, im sechsten Jahre bei der Firma Hartmann & Fleck. Er wog sich rechtzueine, noch einmal, die Schätze des Vagners; jede Sorte Wein, Holz, Eisen, Schmelzgefäße. Dann legte er sich von Grund auf durchgängig und überflüssig fest, fast ganz

allein, nur mit Hilfe eines jugendlichen Arbeiters. Denn die ihm unterstellten Arbeiter waren unter den ersten, die abgehoben wurden.

Übermeiert, der dies angeordnet hatte, kam einige Male ins Lager und erkundigte sich. Er schien zufrieden. „Gut!“ — „Sehr schön!“ — sagte er. Er trug seinen Koffer dabei und ging dann wieder. Albert blieb immer etwas bedrückt zurück. „Sehr schön!“ war immer laßlich, unperfekt. Er sah Albert fast nie dabei an, vorzag seine Miene und blieb über sein „Sehr schön!“ hinaus demonstrativ schweigend und unnahbar. Nur bei seinem letzten Besuch erklärte er: „Ich werde Ihnen morgen noch einige Reize überreichen lassen, damit mit die Bestandesaufnahme feststeht. Wir haben nicht mehr viel Zeit.“

Albert schluckte — und lächelte. Er wußte daraus, daß man ihn ins Kontor rufen oder ihm sonst eine Mitteilung machen würde, daß er auf seinem Posten bleibe. Aber nichtsdesto weniger das ganz selbstverständlich und die Herren hielten eine solche Mitteilung für überflüssig. Einmal, kurz nach der Auffündigung der Stilllegung, sprach er mit dem Zählermeister darüber. „Das kommt wohl dabei, daß Sie in weit da unten haufen; man hat Sie ganz vergessen“, sagte dieser. „Sprechen Sie doch einmal mit Herrn Brecht!“

Zwei Gruppen der Beschäftigten unterschieden sich in den letzten Tagen durch ihr Verhalten ganz deutlich. Die einen, die ungeschwächtesten Interesse an der Arbeit zeigten: einige Meister, Vorsetzungen, Reparaturhelfer, auch einige Transportarbeiter. Sie hatten Nachricht, daß sie blieben. Die anderen „hummelten“ ihre Stunden ab. Für sie hatte die Arbeit jeden Reiz verloren. Sie nahmen lediglich den Lohn der letzten Tage noch mit.

Albert ließ sich, trotzdem er keinerlei Nachricht erhalten hatte, nicht beeinflussen. Er hielt, wie immer, fortsetzt die Pausen ein. Er wußte sich nicht, bevor es getlingel hatte. Einmal war wohl, dachte er, Herr Brecht noch herunterkommen und weitere Direktiven geben. Und dann — dann wollte er um Aufklärung bitten.

Herr Brecht jedoch kam nicht. Statt seiner kam am Freitagmorgen ein junger Herr vom technischen Büro und stellte sich vor: „Hammerbein. — Ich komme im Auftrage des Herrn Brecht, um die Bestandesaufnahme zu prüfen.“ Hammerbein fand in lässig-floppiger Haltung vor Albert, sah, wie dessen Gesicht sich verfinsterte, und reinigte die Güter seines Kneifers, als wollte er Albert

Zeit lassen, sich zu erholen. Dann ging er an den Tisch, auf dem die Bücher und Zettel lagen, setzte sich auf den Stuhl, auf dem Albert seit vielen Jahren gesessen hatte, und legte seinen Kneifer wieder auf. Albert wollte, wie von einem schweren Schlag befallen, hinter ihm her, unfähig, ein Wort zu erwidern. Hammerbein sah sich jedoch nicht nach ihm um. „Sind Sie lo wert?“ fragte er in einem Ton, als wäre das alles selbstverständlich.

Albert holte sich einen Stuhl heran und erklärte Hammerbein die Eintragungen. Dann ging er mit ihm von Regal zu Regal und gab Auskunft. Als Hammerbein sich genügen orientiert fühlte, ging er wieder an den Tisch zurück, schlug das Hauptbuch auf und las sich auf die letzte Seite der Eintragungen: „Lager geprüft, und in Ordnung befunden. — Hammerbein.“

„Wollen Sie, bitte, argenschnen?“, fragte er dann und schob Albert das Buch hin.

„Ja, was soll denn...“ Albert starrte. Die Rollen laut seiner Finken unklammerte die Stühle, die Rechte klatzte sich zusammen, als müße sie unumwiderrlich auf diesen jungen Menschen niederfallen.

Hammerbein verlor seine Ruhe. „Ich bin ganz ohne Schuld an allem, Herr Budner. Ich führe einen Auftrag aus, der mit selbst alle andere als angenehm ist.“ Er legte Albert seine kleine, berittene Hand auf die Schulter, als hätte er Albert. Albert lag an ihm vorbei, richtete sich dann, wie in einem impublen Entschluß, hoch und fragte:

„Ist Herr Brecht im Kontor?“

„Herr Brecht ist heute nicht mehr zu sprechen.“

„Sie beiden Arbeiter im Lager wollten ihr Arbeitszeug ein und gingen. Sie kamen also am anderen Tage nicht wieder. Die falsche Zufriedenheit des Herrn Brecht. — Die Zurecht der beiden Helfer, um alles zu ordnen und zu buchen. — Die „Wagnahme“ des Vagners durch Hammerbein. — Herr Brecht nicht mehr zu sprechen?“

„Hat Ihnen Herr Brecht keine weiteren Mitteilungen übergeben?“ fragte Albert weiter.

„Ich habe den Auftrag, das Lager zu übernehmen und Ihnen noch mitzuteilen, daß Sie sich im Lohnbüro melden möchten.“

Albert Budner packte hastig seine Sachen zusammen und ging. Im Lohnbüro übergab man ihm seine Papiere. Die Firma Hartmann & Fleck war mit seinen Leistungen außerordentlich zufrieden und bedauerte, ihn wegen der Schließung der Betriebe entlassen zu müssen, hand in dem Moment. (Fortsetzung folgt.)

Rund um den Erbrand

Sensationsbetrieb im Berliner Kriminalgericht

Der Raubmord an dem Gelbbriefträger Schwan vor Gericht

Der Lebensweg eines Entwurzelten — Mutter und Schwester der Hehlerei angeklagt

Berlin, 10. Dezember. Im Kriminalgericht Moabit herrscht „Sensationsbetrieb“. Besucher von Jungen stehen vor den nebeneinanderliegenden Verhandlungsräumen, in denen die Prozesse gegen den betrügerischen Kriminalkommissar Dubral sowie gegen die wegen Landfriedensbruchs anlässlich der Stahlhelm-Affäre nach Breslau angeklagten Arbeiter geführt werden. Jedoch die „grüße Sensation“ seit langer Zeit ist für die bürgerliche Presse ohne Zweifel der dritte, der



Briefträgermörder Reins

Reins-Prozess, der vor dem Schwurgericht des Landgerichts II stattfindet. Dort herrscht ein bedeutender Andrang von Sensationslüsternen, die sich beim Hineinstromen in den Saal die Kleider förmlich von Leib reißen, so daß wiederholt mit dem Gummihäutchen des Gerichtes die Verleiderer weggenommen. Der Zuschauerraum ist überfüllt. Als Ernst Reins, der Briefträgermörder, aus dem Untersuchungsgefängnis in die Anklagebank geführt wurde, brach seine im Gerichtssaal anwesende Mutter mit einem Aufschrei zusammen. Reins blieb gefasst. Desgleichen seine angeklagte Schwester, Sophie Reins.

Reins mörder in Tateinheit mit Raubmord an dem Gelbbriefträger Schwan zur Zeit gelegt. Mitangeklagt sind die Mutter und die Schwester Sophie. Reins, der Mutter von Beruf ist, macht keineswegs den Eindruck eines Arbeiters. Sein Gesicht ist blank, er trägt eine Hornbrille und macht im großen und ganzen den Eindruck einer entwurzelten Existenz. Die mitangeklagte Schwester ist nach den Begriffen der Kaufmannskategorie, in denen sie verkehrt, zweifellos hübsch.

Reins schildert sein Leben . . .

Dem Angeklagten wurde nach einer kurzen Darlegung von anderen Prozessen, in die er noch verwickelt ist, das Wort zur Schilderung seines Lebensganges und seiner Verrichte gegeben. Reins war Ende 1929 arbeitslos geworden; wenigstens er zwischenzeitlich einige Male Erwerb gefunden hatte, behauptet er, sich in Notlage befunden zu haben. Die Schwester, so mußte er zugeben, hatten allerdings sehr häufig mit dem eigenen Existenzkampf zu tun. Es gelang daher dem Reins nicht, nachzuweisen, daß er aus wirtschaftlicher Notlage heraus sich zu

der Tat entschloß. Im Verkehr mit nichtproletarischen Kreisen, bei Tees im Hotel Alton, durch die Luxusreisen seiner Schwester durch ganz Deutschland und das Ausland, war seine Einstellung eine völlig andere, als die der Massenbeschäftigten Arbeiter, die am 1. Mai demonstrierten, während er einen scheidetreibenden Gelbbriefträger erschlug.

Vorhörer: „Wann sind Sie auf den Gedanken gekommen, sich in solcher Weise in den Besitz von Geld zu bringen?“
Reins — schweigend.

Vorhörer: „Haben Sie schon vorher einmal Gedanken gehabt, zu stehlen?“
Reins: „Ja.“

Wie der Mordplan entstand

Er erzählt nun, daß sie zu Hause in Sorge gelebt hätten. Die Mutter habe krank im Bett gelegen. Er konnte seinen Arzt beschaffen. Sie war allein mit ihren Schmerzen und er habe hilflos zusehen müssen. Da sei alles Schlag auf Schlag gekommen. Dann sah er einen Gelbbriefträger und folgte ihm fahrend die Straße hinab. So kam er auf den Gedanken, die Tat auszuführen. Dazu mietete er sich ein freies Zimmer. In der Zeitung hatte er schon einmal von einem ähnlichen Fall gelesen. Wie das allerdings durchzuführen sei, habe er sich anfangs nicht überlegt. Auf jeden Fall mußte der Briefträger widerstandslos gemacht werden.

Bei Frau Wobius, wo er das Leere Zimmer mietete, gab er an, Kaufmannlicher Angestellter zu sein. Er überreichte der Frau eine Visitenkarte, die den Namen eines Eintägigen er trug, der der Freund seiner Schwester war. Er war mehrere Male bei Frau Wobius, und als er das Zimmer gemietet hatte, ließ er unruhig in der Stadt umher und mußte nicht, was er machen sollte. „Ich rang entsetzlich mit dem wahnwitzigen Gedanken.“

Am Morgen des 1. Mai

Später begab er sich zum Postamt Berlin SW 10, wo er auf den Namen Ernst Wiedel am 23. April den Betrag von 5 M. einzahlte. Dann begab er sich nach Hause. Die Mutter hat ihm, wie er sagt, sofort erzählt, sein Arbeitskollege, der Maurer A., sei dort gewesen und habe ihm eine Arbeit in Aussicht gestellt. Zunächst hat Reins sich darüber gefreut, fünf Minuten vor zwölf seinen Plan ausführen zu können. Dann hat er allerdings überdacht, A. gewarnt. Anschließend will Reins aus dem Keller sein Handwerkzeug und seine Arbeitskleider heraufgeholt haben. Dabei kam ihm ein Kleiderhaken in die Hand, das zum Boden benutzt worden war. Das Rohr wollte er polieren mit Weis oder Jement. Es ist dasselbe Rohr, das in einer Segelflugumhüllung liegt

auf dem Küchentisch liegt und womit Reins den Briefträger erschlug. Reins gibt auch zu, daß er sich aus dem Kleiderhaken eine Waffe machen wollte. Er habe sich in einer unglücklichen Aufregung und Verzweiflung befunden. Doch kann er dem Gericht nicht nachweisen, daß er ohne Darmittel gewesen sei.

In der Nacht vom 1. Mai ist ihm, jetzt schon verhaftet, wobei der der Gedanke gekommen, den Briefträger zu überfallen. Am Morgen des 1. Mai stand er sehr früh auf, es war noch dunkel. Das Kleiderstück er mit Sand und Kies. Er sagt, er habe anfangs die Absicht gehabt als gemauertes Bozer den Briefträger mit der Faust niederzuschlagen und nur zur Sicherheit habe er das Rohr fertig gemacht. Reins nahm also am 1. Mai eine zerbrochene Pfeife, ging damit zu Frau Wobius in das gemietete Zimmer und schickte die Frau fort mit der Brille vom Dittler. Damit sie länger fortbliebe, gab er ihr noch eine Nachricht mit, die sie seinem Chef, der nicht erfragt, übermitteln sollte. Das Kleiderstück trug er in das große Zimmer der Wohnung von Frau Wobius. „Ich konnte nicht mehr freizehen, daß ich jetzt auf der Dauer lag, wie ein Panzer“, erzählt Reins stotternd und mit fast tonloser Stimme.

„ . . . und dann habe ich zugeschlagen“

Der Gelbbriefträger Schwan ging nichtsahnend in den Raum, wo das Kleiderstück lag. Reins will jetzt fast völlig erschrocken gewesen sein. Um Zeit und Haltung zu gewinnen, bedeckte er den Gelbbriefträger, ihm Kleingeld zu geben. „Der Briefträger sah mich feststarr an. Er hätte sehen müssen, daß ich kein normaler Mensch mehr bin. Ich wollte mir klar werden und die Lage begreifen. Ich konnte es nicht. Und dann habe ich zugeschlagen.“

Der ins Gefängnis getroffene Briefträger wehrte sich zunächst. Aber Reins würgte ihn, bis der Angegriffene röcheln begann. Dann brachte er ihn zum Bewußtsein. Reins hat sich etwas zu holen. Dann wusch er sich und zog seinen Mantel an. Aus dem Zimmer, wo der Erschlagene lag, hatte er seinen Kleiderkasten, die die Summe von 6350 Mark enthielt. Der Briefträger lag jetzt in den letzten Zügen.

Reins eilte nach Hause. Sein Anzug war blutig, aber er hatte den Mantel darüber. Er wusch, wuschete seine Kleider und ließ seinen Anzug von seiner Mutter reinigen. Das Kleiderstück fuhr er zum Friedrichshagen und nach Friedrichshagen, wo er ein Segelboot untergestellt hatte. Wiederum zu Hause angekommen, schlief er sich in sein Zimmer am nächsten Tage, als die Zeitungen die Tat brachten, kam er dem Gedächtnis nach, daß er zu fahren, wobei ihm Schwester schon längere Zeit helfen wollten.

Der Prozeß, der voraussichtlich drei Tage dauert, wird am Freitag fortgesetzt.

Wieder Raubmord an einem Kraftwagenführer

Chauffeur mit Kraftwagen vermißt

Seit Montag verschwunden — In Stettin zum letztenmal gesehen

Berlin, 10. Dezember. Die Mordinspektion der Berliner Kriminalpolizei ist zur Zeit mit der Aufklärung des rätselhaften Verschwindens des Chauffeurs Gerhard Liebelt aus der Schönwalder Straße 4 beschäftigt, der mit seinem Krafwagen seit Montag vermißt wird. Sein Chef befürchtet, daß er während einer Fahrt nach Stettin einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

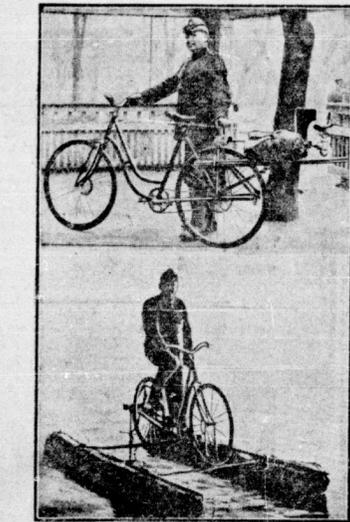
Liebelt, der seit mehr als einem Jahr bei einer Wollspinnerei und Kartonagenfabrik, Kottbusser Damm, beschäftigt war, wird als ein überaus nchterner und zuverlässiger Mensch geschildert. Am Montag fuhr Liebelt im Auftrag seiner Firma mit Ware nach Stettin. Es ist festgestellt worden, daß er in Stettin nachmittags gegen 4 Uhr den den letzten Kunden beliefert hat. Seitdem fehlt von ihm und dem Wagen jede Spur. Als Liebelt am Dienstag noch nicht zurückgekehrt war, setzte sich der Inhaber seiner Firma sofort mit der Stettiner und Berliner Kriminalpolizei in Verbindung, die eine umfangreiche Fehlsuche nach dem Vermissten einleitete. Obwohl man alle Ortshäuser, die der Chauffeur auf seiner Heimfahrt nach Berlin hätte passieren müssen, absuchte, konnten Wagen und Chauffeur aber nirgends entbedet werden.

Autobus vom Zug zermalmt

Zwölf Tote — Sieben Schwerverletzte

Prag, 10. Dezember. In der Umgebung von Gili in Südböhmen ereignete sich am Mittwoch eine schwere Autokatastrophe, der bisher zwölf Menschen zum Opfer gefallen sind.

Ein Wagen der Südböhmischen Autobusunternehmung Gili fuhr in die Richtung über einen ungeländerten Bahndamm, als ein Personenzug herankam. Der Zug erlöschte den Autobus, der mit 23 Personen besetzt war, und zermalmte ihn vollständig. Acht Personen, darunter vier Frauen, waren sofort tot. Vier Personen wurden im Krankenhaus an den Folgen ihrer Verletzungen. Sieben weitere Personen liegen noch schwer verletzt im Krankenhaus Gili.



Er weiß sich zu helfen

Ein funder Führer, der in dem riesigen Seengebiet bei Lyck in Ostpreußen seinen Dienst versieht, hat sich ein neuartiges Fahrzeug konstruiert, mit dem er zu Lande und auch zu Wasser fahren kann. Bei diesem Amphibium handelt es sich um ein einfaches Fahrrad (oben), das durch wenige Handgriffe auf luftgefüllte Schwimmkissen gestellt werden kann und sich dann mittels einer zweiflügeligen Schraube auf dem Wasser fortbewegt.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen 62jährigen Brandstifter

Frierer, 10. Dezember. Am Mittwoch verurteilte das Frierer Schwurgericht gegen den 62jährigen Brandstifter Joseph Kopper aus Herzig, der am Abend des 18. April 1931 sein Haus in Brand gesetzt hatte. Durch das Unheilsgeschehen des Feuers wurden damals neun Häuser zerstört und ein Schaden von etwa 100 000 Mark verursacht. Das Schwurgericht verurteilte den alten Mann, der dreimal ein Geständnis ablegte, es aber nicht wahrer, zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

Beim Eislauf ertrunken

Sechs Schulkinder eingebrochen — Drei gerettet
Wien, 10. Dezember. In der niederösterreichischen Ortschaft Kottlingbrunn hat sich eine furchtbare Kindertragedie ereignet.

Sechs Schulkinder brachen beim Eislaufen auf dem leicht gefrorenen Dorfteich ein. In ihrer Lebensgefahr auf diese Weise gegenständig am Aufbruch in dem am tiefen flachen Wäldler. Polizisten jagten die Kinder schließlich aus dem Teich, doch konnten nur drei Kinder wieder ins Leben zurückgeholt werden.

Eine Pflanze als Seismograph

Eine Pflanze, die Erdbeben anfühlt, gibt es in Indien. Es ist dies eine Verwandte unserer Erdbeben namens Brassica. Einige Stunden vor Beginn des Erdbebens läßt die Pflanze wie erschlägt die Blattstiele sinken und fällt sie zusammen, während die Blätter sonst senkrecht stehen.

9031
Genl
der Kom
kommun
grabs
hat unter
aus herv
In alle
Schlag in
gerichte
haben die
Kampfa
Nur ein
tisches Not
zur Ueberprü
Jahren (sch
Leitung)
Ueberprüfung
von. Noch in
bereits Arbeit
Reins in dem
entziffen.
Die W
Bogendbaup
wagern — zu
Der Betr
Arbeiter beid
Ereignisbahnt
geschloßen, lo
Ereignisbahnt
In allen
haben, wird
Knochin
Da
TU. Lunde
emter Stude
Bei der Festst
möglich. Zan
bleiben do
eine größere
Einvernehmli
Schaßtag hiel
auf und schnit
Nach Verh
bortigen Unio
Studenten and
in Kantoning
Die Kommunit
der Leiter der
Bewegung einb
Kurze Au
Die Arbe
lichen Augen
in der Formo
Die Reu
vom 1. Septem
Wahlrecht no
85 5/8 Mi
der Rapier
wurde anfangs
berechnet.
Der Finanz
für das Flo
Millionen ange
A-SCHA
Der
Be
Kortsehu
Kollege, in
der Verlegung
als für eine
während der
willigen oder
teilungs.“
„Was hab
Verdamm
Wird ja
Der Koll
„Wir befa
Himlung der
die bis dahin
Kommen. —
nicht nötig sein
„Wag den
Wasserselb
doch mit der
noch die Kon
Zustimmu
Protest.“
Dann wird
sch der Arb
erlaubt. Die
libert
ab registrie
Schrauben,
alles von Ge



Fiske's
WEISSENFELS

Weihnachts - Verkauf

SONNTAG
VON 1-6 UHR
GEÖFFNET

ist voll im Gange

**Für jeden Geschmack, für jeden Zweck,
für jeden Anspruch, für jeden Geldbeutel.
Alles in unerreichter Auswahl.**

WALHALLA

Anfang 8 Uhr Tel. 28340
Letzte 5 Tage!
Die launige Witwe
mit den bekannt Weischlagern
Ich bin eine anständige Frau
Da geh' ich ins Maxim
sow. Ein Bombesetzer!
Auf 101fache Nachfrage:
Sonabend Nacht 11 1/2 Uhr
„Das Mädchen a d Fürtorge“
von Dr. Heinz Eale
Nur 3 Einheitspreise: 0.50 1.00 1.50
Sonntag Nachmitt 2 1/2 Uhr
„Der gestiefelte Kater“

Stadt-Theater

Seite drei ab
20-22.15 Uhr
Die
Der n. G. Terbi
Sonabend
18 1/2 Uhr
Detektiv
Mantel
Ein Mordmysterium
von G. n. Wolf
20 bis 20 1/2 Uhr
Die tolle Zieher
von Zimber
sonntag
D. Mireal
Soal. d. 8. Stamm-
sonntag

Selter haus Meyer

Bitterfeld,
Burgstraße 4
empfiehlt
Christbaumschmuck,
Kerzen aller Art,
Geschenkpäckchen in
Seiden u. Parfümerien
Durchgehend
geöffnet!

Die schönsten und dabei billigsten



Puppenwagen

Puppenbetten usw.
wie immer im Bettenhaus

Bruno Paris

kleine Mäntel, 2 bis 3 Stück
40 Minuten vom Markt
Puppenwagen von 11.50 an
Einige mobile, Modelle befinden sich
Puppenbetten, angeordnet, von 3.75 an
Stühle von 1.50 an
Sofas von 2.75 an
Rohstoffe von 6.50 an
Rohstoffe von 1.50 an
Rohstoffe von 15.50 an
Schubstühle von 10.50 an
Rohstoffe von 40.- an
Rohstoffe von 37.- an
Rohstoffe von 9.75 an

Brantwein
Weinbrand
Liköre
Rum
Arrak
Weine

Brantwein und Likörfabrik
F. G. Menges
Weissenfels

Weihnachts- Überraschungen

unsere billigen Preise!

Strapazierfähige Mäntel und Anzüge 18.-
moderne Formen und Farben . . .

Moderne Ulster und Anzüge in guter Verarbeitung, kräftige, tragfähige Ware . . . 25.-

Mod. Ulster sowie Ulsterpaletots und Anzüge mit und ohne Samtkragen, zum Teil ganz auf Kunstseide 37.-

Sonstige Preislisten:
49.- 54.- 59.- 64.- 69.-
bis zu den feinsten Modell-Ulstern u Anzügen

Qualitäten kaufen Sie bei

Fischer & Co.

G. m. b. H.
Groß-Fachgeschäft mit eigen. Kleiderfabrik
Merseburg - Entenplan 4
Sonntag von 12 bis 18 Uhr geöffnet!

Weihnachts-Geschenke

welche Freude bereiten und bleibenden Wert haben, sind meine guten

Lederwaren

Überzeugen Sie sich von den besonders billigen Preisen u. der enorm. Auswahl in

Moderne Damendaschen Praktischen Reisekoffern
Dauerhaften Schultornistern und Mappen
Reise-, Akten- u. Mustermappen
Feinen Lederwaren jeder Art!

Hermann Röschel

40-41 obere Leipziger Str. 40-41
Man beachte meine Ausstellung in 8 großen Schaufenstern

großen Weihnachtsverkauf

in unserem diesjährigen
bringen wir in allen Abteilungen
außergewöhnlich billige Angebote

DOBKOWITZ

Merseburg, Entenplan

An den nächsten beiden Sonntagen von 12 bis 18 Uhr geöffnet

Weihnachts-Sonderwoche!

Vom 12. bis 22. Dezember 1931
in sämtlichen 17 Verteilungsstellen

5 Pfd. feines Weizenmehl nur **98** Pi.

Die Konsumgenossenschaft vertritt die Interessen aller Werktätigen!

- Außerdem bieten wir an:
- Mandeln, süß und bitter . . . Pfd. 1.32
 - Mandeln, handverlesen . . . Pfd. 1.60
 - Zitronat . . . Pfd. 1.20
 - Saltzosen . . . Pfd. 0.50
 - Zitronen . . . Stck. 0.05
 - Walnüsse . . . Pfd. 0.58
 - Haselnüsse . . . Pfd. 0.60
 - Erdnüsse . . . Pfd. 0.40
 - Feinschokolade, jetzt nur noch . . . Pfd. 0.52

Konsumverein Wittenberg

Billige Weihnachtsgeschenke!

Gutbürgerliche Kanarienvögel, Stieglitz, Zeig, Weißenscheide, Dompfaffen, rot und blau, Weissenische, weiß, himmelblau, gelb und grün, Schwarzplatt und andere exotische Vögel, Drach, Meising und Hohlkäfige in großer Auswahl, Präparierte Aquarienfische in all. Größen, Pflanzen, Sand, Thermometer, Heißlampen, Schlammheiser, Futterringe, Grotten, Zwerge, Nixen und die noch dazu gehörigen Warm- und Kaltwasserische, Schlierenscheide, Gold- und Zierfische.

Carl Zeldier Nachf.
Inh. H. Zehle
Am Leipziger Turm - Fil. Waisenhausring 7

Unterwäsche

für Damen, Herren u. Kinder in unseren bekannt guten Qualitäten.

Strickwesten

Pullover, Strickkleider in mod. Mustern und einfarbig

Krawatten

Oberhemden, Oxfordhemden in neusten Dessins

Große Spezialabteilung für
Kamelhaar-Decken und Kamelhaar-Schule

Sporthaus

Julius Bacher
Halle-S. Leipziger Str. 102

Konsum- u. Spargenossenschaft für Merseburg u. Um.

e. G. m. b. H.

Alle Mitglieder, alle Werktätigen aus den Kreisen Merseburg und Querfurt decken ihren Weihnachtsbedarf in Spielwaren - Küchengeräten Textilwaren - Geschenkartikeln nur in unserem Spezialgeschäft, Merseburg, Neumarkt 2, durch günstige Einkauf u. Massenmengen bringen wir 20-40% herabgesetzten Preis des Kleinhandels. Sonntags geöffnet! Jeder Arbeiter wurde eingeladen.

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten

Krawatten extra schön bei Blankenstein

Ob. Leipziger Straße 71

Sonntag v. 12-18 Uhr geöffnet
Total-Ausverkauf
zu nie wiederkehrenden Preisen

bleibt niemand zu Haus. Alle machen ihre Weihnachtseinkäufe bei:

BRANDT

DAS MODERNE KAUFHAUS

Die Todeskrise in den faschistischen Ländern

Faschismus, das ist Schreckensherrschaft der offenen Kapitalsdiktatur!

Wenn die Sozialdemokratie, die der Bourgeoisie die Arbeiterklasse unterbrückt und die Reichsheit der Proletariat einschleiert will, tritt der Faschismus. In der Epoche des Imperialismus führte die Verdrängung des Klassenkampfes und die Zunahme der Elemente des Bürgerkrieges zum Bankrott des Parlamentarismus. Daher die „neuen Methoden und Formen des Regierens. Unter besonders blutigen Bedingungen nimmt dieser Sturz der bürgerlich-imperialistischen Reaktion die Form des Faschismus an. Solche Bedingungen sind: die Schwächung der kapitalistischen Beziehungen, das Vorhandensein sozial bedrückter Elemente in beträchtlicher Zahl, die Ermattung breiter Schichten des künftigen Kleinbürgertums und der Intelligenz, die Unzufriedenheit der künftigen Kleinbourgeoisie, schließlich die fähigste proletarische Massenaktion. Um ihrer Macht größere Stetigkeit und Festigkeit zu sichern, ist die Bourgeoisie gezwungen, von parlamentarischen System zu der schändlichen Methode überzugehen. ... Der Faschismus ist eine Methode der unmittelbaren Diktatur der Bourgeoisie, ideologisch verkleidet mit der Idee der Volksgemeinschaft. Der Faschismus sucht durch die Vernichtung ihrer rassistischen Schichten auch in der Reihen der Arbeiterklasse einzugreifen, er ihre Unzufriedenheit, die Rassistik der Sozialdemokratie um, ausnützt. Die Hauptaufgabe des Faschismus ist die Vernichtung der revolutionären Vorhut der Arbeiterklasse, das heißt der kommunistischen Schichten des Proletariats und ihrer führenden Kader. Die Bekämpfung von sozialer Demagogie und Korruption mit dem offenen weißen Terror sowie die Vernichtung der sozialistischen Agitation sind die Hauptaufgaben des Faschismus. In Zeiten, die für die Bourgeoisie besonders kritisch sind, ist die Bourgeoisie gezwungen, die Rassistik der Diktatur des Faschismus und die antikapitalistische Rhetorik zu sich, Entgegen der jeweiligen politischen Konjunktur bedient sich die Bourgeoisie sowohl der rassistischen Methoden als auch der sozialistischen Methoden der Bourgeoisie, wobei die Sozialdemokratie selbst besonders in für den Kapitalismus kritischen Zeiten nicht selten eine rassistische Rolle spielt. Die Sozialdemokratie zeigt im Laufe der Entwicklung rassistische Tendenzen, was sie jedoch nicht hindert, im Falle einer Veränderung der politischen Konjunktur gegen die bürgerliche Regierung als revolutionäre Partei aufzutreten. Faschismus und Koalition mit der Sozialdemokratie sind beide für den normalen Kapitalismus ungewöhnliche Methoden. Sie sind Anzeichen für das Bestehen einer Krise des Imperialismus und werden von der Bourgeoisie benutzt, um den Sozialismus zu bekämpfen. Der Faschismus ist eine rassistische Methode der Bourgeoisie, um den Sozialismus zu bekämpfen. Der Faschismus ist eine rassistische Methode der Bourgeoisie, um den Sozialismus zu bekämpfen. Der Faschismus ist eine rassistische Methode der Bourgeoisie, um den Sozialismus zu bekämpfen.

Polen

In den letzten zehn Tagen gab es in Polen vier Unfälle und 13 Todesfälle. Am 23. Oktober in der Woiwodschaft Lublitz, am 27. November der „kommunistische“ Arbeiter in Gdynia. Am nächsten Tage der Gewerkschaften in dem Bergbau. Am 27. November der „kommunistischen“ Arbeiter in Gdynia. Am nächsten Tage der Gewerkschaften in dem Bergbau. Am 27. November der „kommunistischen“ Arbeiter in Gdynia. Am nächsten Tage der Gewerkschaften in dem Bergbau.

Bauernland in Rumänien

Die Lage der rumänischen Bauern wird durch die Preissteigerungen zwischen den Agrarprodukten und Agrarprodukten außerordentlich verschärft. Die Wirtschaftszeitung „Argus“ veröffentlicht im September eine vergleichende Preiswerttabelle, die folgendermaßen aussieht: Getreide 2000, Weizenmehl 2000, Kartoffeln 2000, Milch 3000, Rindfleisch 6000, Schafe 4000, Stämme 5000, Leuchtöl 5000. Die Preissteigerungen sind seitdem noch weiter zugenommen. Die Zahl der Bauern, die sich durch die Unmöglichkeit der Landwirtschaft vertrieben, ist sehr groß. Die Zahl der Bauern, die sich durch die Unmöglichkeit der Landwirtschaft vertrieben, ist sehr groß.

Bettler in Ungarn

Es ist zweifellos, daß unter der Wirkung der wirtschaftlichen Krise die Zahl der Bettler in Ungarn enorm ist und daß heute bereits auch solche Personen um einen Erlaubnis zum Betteln anrufen, die unter besseren Verhältnissen noch irgendeine Arbeit hätten betreiben können. Heute aber leben tagelöhner und arbeitsfähige Menschen zu Hunderten ohne Arbeit da. Es gibt viele Bettler, die zwar Angehörige haben, deren Angehörige aber ebenfalls ohne Erwerb sind. Es gab auch viele Bettler, die durch die Krise gezwungen waren, Betteln zu betreiben, die jedoch heute wieder zu Betteln gezwungen sind, weil sie sich nicht leisten können, ihren Angehörigen zu helfen. (Aus einer ungarischen Folgezeitung.)

Hundeleben in Italien

Es ist eine Gemeinheit hier. Wie die Hunde leben wir. Alles ist Mühsal. Die Kapitalisten machen was sie wollen. Der ganze Betrieb ist korrupt. Überall liegen allmächtige Herren, die niemand kontrollieren kann. Und die Kapitalisten mühen sich schon aus Siebentausend hinter uns her. Die Arbeiter werden reich dabei, aber natürlich nur die Großen. Die kleinen Arbeiter, die Arbeiter sind — solche gibt es auch hier, aber nicht viele —, sind ebenso mühsal dran wie wir. Und sind auch ebenso mühsal. Aber Opposition gibt es keine. Aber auch nicht, wird aus der Partei getan, aber, wenn es schlimmer ist, verbannt. (Worte eines Bergmanns aus den Braunkohlebergwerken von Castellano.)

Die faschistischen Länder mitten in der Wirtschaftskatastrophe

Die faschistische Hölle Mussolinis

Arbeiter zerlumpt und verelendet. Seitdem der italienische Hitler an die Macht gelangt ist, sind die Löhne ständig abgenommen. In verschiedenen Industrien, z. B. in den Braunkohlebergwerken von Castellano, umlagert der Lohnabbau 50 Prozent. Allein die richtigen Lohnführungen, die im vergangenen Winter vorgenommen wurden, löschten gleichzeitig praxistaufwendende Arbeitsplätze ab. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 40 bis 45 Prozent gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 40 bis 45 Prozent gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 40 bis 45 Prozent gestiegen.

Furchtbare Wirtschaftskrise in Rumänien

Seit dem September herrscht in Rumänien die Wirtschaftskatastrophe in schärferer Form. Der Bankrott in Deutschland hatte die sofortige Schließung der Buntmetallwerke auch in Rumänien zur Folge. Die Rumänen, die die Abhebung der Einlagen und Abschließungen der Kreditverträge für sich selbst als die größte Katastrophe betrachteten, wurden durch den Bankrott der Buntmetallwerke, trotzdem ihr der Staat und die Nationalbank bereits 27 Milliarden Lei zur Verfügung gestellt hatten und trotzdem ihr die anderen Banken einen Kreditschub von 700 Millionen und das Finanzministerium von 600 Millionen Lei gewährt hatten. Die sämtlich aufgepumpte Industrie, die im vergangenen Jahre 10 Milliarden Leu in den Exporteinnahmen erhalten hat, befindet sich gleichzeitig in einer schweren Krise. Die größte Metallindustrie der Welt, die Erdölindustrie, hat ihre Einfuhrerzeugnisse vornehmlich Rumänien liefern und die Lage der Holzindustrie, die in vielfach zu Stilllegungen und verfrähter Kurzarbeit gezwungen wurde. Der Abzug der Eisenindustrie hat um 20 Prozent gegenüber dem Vorjahre abgenommen, auch der Kohlenbergbau hat einen starken Rückgang zu verzeichnen. Die Staatsfinanzen befinden sich in unaufhaltsamem Verfall. Das Budget, das bereits zweimal gekürzt werden mußte, wird ein tieferes Defizit aufweisen, für das man eine Zehnfache nicht finden kann. (Internationale Pressekorrespondenz vom 27. November 1931.)

Über eine Million Arbeitslose

Weniger noch schlimmer als mit den Betriebsarbeiten verfährt die faschistische Regierung mit den Erwerbslosen, deren Zahl beständig steigt. Der offiziellen faschistischen Statistik ist die Erwerbslosenarmee jetzt auf rund 1 Million gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 1 Million gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 1 Million gestiegen.

Verfall der Wirtschaft in Polen

Unter den erschütternden Schlägen der Krise verfallen die Hauptzentren der polnischen Wirtschaft: die Textilindustrie, der Schienenbau und die Hüttenwerke. Die Hüttenwerke sind einer allgemeinen Einkürzung des Ansehens unterworfen, was die einzige hoffnungsvolle Reaktion ist. Eine aktive Handelsbilanz, keine Ausfuhr. Der Jahresüberschuss des Bundes und die Lage, die durch die britischen Zölle geschaffen wurde, bilden eine für die Ausfuhr Polens unermessliche Katastrophe. Die faschistische Regierung war genötigt, im März ein vorläufiges Budget-Defizit für das Jahr 1932/33 zu veröffentlichen. Die unbeschriebenen Steuern übersteigen die Summe von 1200 Millionen Zloty, das heißt die Hälfte der Einnahmen des polnischen Staatsbudgets. Der Staat hat das Gesetz über neue Steuern angenommen. Aber aber wird es zahlen, wenn der Haupterwerb in Polen, der Bauer, sich eine Kuh um 4 bis 5 Dollar verkauft, ein Schwein um 3 bis 4 Dollar. Und wenn die völlig verelendeten Bauern die im Dorf auftauchenden Gerichtsschreiber mit Stöcken und Steinen empfangen? (Internationale Pressekorrespondenz vom 8. Dezember 1931.)

ausgebeutete Landvolk verhungert

Es gibt bis heute noch keine offizielle Statistik über die Bodenverteilung in Italien. Die Bodenverteilung ist sehr ungleich. Die meisten kleinen, mittleren und kleinen Bauern besitzen sich nur auf die extragrosen Bergregionen und den weniger fruchtbaren Teil des Hügellandes. Die Bodenverteilung ist sehr ungleich. Die meisten kleinen, mittleren und kleinen Bauern besitzen sich nur auf die extragrosen Bergregionen und den weniger fruchtbaren Teil des Hügellandes.

Die Sowjetunion hat Deutschland, England und Frankreich überholt

Einem Brief des Genossen Leshnew, der in der „Internationalen Pressekorrespondenz“ vom 27. November abgedruckt ist, entnehmen wir: Das deutsche Konjunkturforschungsinstitut hat einen einheitlichen Maßstab für die Industrieproduktion der verschiedenen Länder ausgearbeitet, mit dessen Hilfe es möglich erscheint, das Produktionsniveau der verschiedenen Länder zu vergleichen. Im Jahre 1928 hatte das spezifische Gewicht der ersten fünf der wichtigsten Industrieländer, die 73 Prozent der gesamten Weltproduktion ausmachten, folgende Ausnahme: Vereinigte Staaten 33,4, Deutschland 13,8, England 11,9, Frankreich 8,3, Sowjetunion 5,5. Die Sowjetunion stand also an fünfter Stelle. Das war die Lage im Jahre 1928, das heißt vor Beginn des Fünfjahresplans in der Sowjetunion und vor dem Einsetzen der Krise in den kapitalistischen Ländern. Im zweiten Quartal 1931 betrug der Prozentfuß der Weltproduktion in den einzelnen Ländern: Vereinigte Staaten 48,8, Deutschland 11,9, Sowjetunion 11,4, England 10,1, Frankreich 9,7. Der Anteil der Produktion der Sowjetunion ist also von 5,5 im Jahre 1928 bereits im zweiten Quartal 1931 auf 11,4 Prozent gestiegen. Berücksichtigt man die Tatsache, daß in der Zwischenzeit die Produktion in der Sowjetunion weiter gestiegen, in allen kapitalistischen Ländern jedoch, und in Deutschland, weiter gefallen ist, so ergibt sich die Tatsache, daß die Produktion der Sowjetunion die Deutschlands, Englands und Frankreichs nicht nur überholt, sondern bereits überholt hat.

Stahlhelm...
Vorfrü...
Roten Mil...

